

Die Kurswechsel-Crew

Auf der Suche nach dem großen Schatz

Sarah Rettkowski

© 2023 Sarah Rettkowski

Druck und Verlag:

tredition GmbH
An der Strusbek 10
22926 Ahrensburg

Buchsatz von tredition, erstellt mit dem tredition Designer

Illustration: Nico Leps

Lektorat: Lisa Bogen, www.lektorat-bogen.de

ISBN Hardcover: 978-3-347-90360-9

ISBN E-Book: 978-3-347-90367-8

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Die Kurswechsel-Crew

Auf der Suche nach dem großen Schatz



In Erinnerung
an ein liebenswertes Eichhörnchen
und
meine schönsten Kindheitsmomente.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite 7
Das Haus in der Seestraße	Seite 9
Der Geburtstagswunsch	Seite 12
<i>Wissenswertes von Katja – Schiffsauftbau</i>	Seite 18
Im Hafen von Leezano	Seite 20
Ausbildung mit Unterbrechung	Seite 25
<i>Wissenswertes von Katja – Himmelsrichtungen</i>	Seite 30
Supersonderangebot	Seite 32
Katzenjammer	Seite 39
Glückskater in Not	Seite 45
Die Flaschenpost	Seite 49
Gratis-Möhrensuppe	Seite 54
Strandräuber aus der Luft	Seite 60
<i>Wissenswertes von Katja - Schere, Stein, Papier</i>	Seite 70
Am Hofe von Schloss Schwerinitas	Seite 72
Kurs Richtung Heimathafte	Seite 79
Schiffstaufe Kurswechsel	Seite 84
Danksagungen	Seite 92
<i>Wissenswertes von Katja - Seemannssprache und Begriffe</i>	Seite 94

Oh, hallo ...



oder wie man bei uns in der Hafenstadt Pinnowitz sagt: Moin Moin!

Mein Name ist Katja. Ich bin ein Eichhörnchen und werde dich als Geschichtenerzählerin durch das Buch begleiten.

Wie man mich am besten beschreiben würde? Nun ja ...

Man nehme ein paar Flausen für den Kopf, etwas Puderzucker für das Herz, Schmetterlinge für den Bauch und Hummeln für den Po - schon habt ihr die perfekte Beschreibung für mich.

Ich liebe es, Nüsse zu sammeln oder hoch oben in den Bäumen herum zu klettern. Oft bin ich auch am Hafen und unterhalte mich mit den alten Fischern über ihren Tag auf dem Meer. Manchmal, wenn mir langweilig ist, gehe ich an den Strand und ärgere dort die Möwen.

Wie ich das mache? Du bist ja ganz schön neugierig! Aber ich erzähle es dir gern.

Ich werfe zum Beispiel kleine Steine ins Wasser und verscheuche so die Fische, die sie eigentlich fangen wollen. Die Möwen werden dann richtig sauer und wollen mich zur Strafe ins Wasser werfen, aber natürlich bin ich viel klüger und schneller. Ich verstecke mich hinter einem Felsen oder einem umgefallenen Baum und beobachte, wie sie nach mir suchen.

Du fragst dich bestimmt schon, warum ein Eichhörnchen eigentlich am Strand lebt und warum ich überhaupt sprechen kann. Das kann ich dir ganz leicht beantworten. Am Strand gibt es viel weniger Feinde für mich als im Wald. Außerdem liebe ich den Geruch des Salzwassers, den weichen Sand unter meinen kleinen Pfötchen und das laute Rauschen, wenn die hohen Wellen auf die Felsen schlagen.

Und warum ich sprechen kann? Nun, ich lebe in einer Welt, in der Menschen und Tiere als Freunde zusammen leben. Über die Jahre hinweg hat es sich so entwickelt, dass wir Tiere die Sprache der Menschen gelernt haben. So kam es nach und nach, dass sich einige von uns Fähigkeiten angeeignet haben, die denen der Menschen sehr nahe kommen. Manche helfen bei der Hausarbeit, andere können Dinge reparieren oder gehen einkaufen. Die ganz Geschickten haben sogar Lesen und Schreiben gelernt. Beeindruckend nicht wahr?

Aber jetzt hab ich doch fast vergessen, warum ich eigentlich hier bin. Ich wollte dir doch die Geschichte von der kleinen Sarah und ihren felligen Kameraden auf hoher See erzählen.

Ich kenne das Mädchen schon sehr lange und habe sie von Anfang an in mein Herz geschlossen, daher habe ich auch gleich zugestimmt, als ... ach, ich bin aber auch eine Quasselstrippe. Jetzt hätte ich beinahe zu viel verraten.

Was ich eigentlich sagen wollte: Falls du während des Lesens mit einem Seefahrtbegriff mal nichts anzufangen weißt, kannst du ganz hinten im Buch nachschlagen. Dort habe ich dir einige Begriffe aufgelistet und erklärt, was sie bedeuten.

Also gut, genug um den nassen Fisch herum geredet. Beginnen wir endlich mit der Geschichte.

Das Haus in der Seestraße

Unsere Geschichte beginnt in dem kleinen und ruhigen Hafendorf Pinnowitz. Fast alle, die hier leben, kennen sich und wissen, wo der andere wohnt oder zumindest wer zu wem gehört. Der Mittelpunkt des Ortes ist ein kleiner Platz am Hafen, an dem die Dorfbewohner ihre Waren verkaufen. Je nach Stand riecht es dort zum Beispiel nach geräuchertem Fleisch oder süßem Honig. Der Platz dient auch als Treffpunkt für die alten Seefahrer. Hier präsentieren sie sich gegenseitig ihre Fänge oder erzählen sich einfach nur Seemannsgarn. Ich setze mich gerne zu ihnen und lausche den oft lustigen Geschichten und atme dabei tief die salzige Luft ein, die durch die leichte Brise vom Meer übergetragen wird.

Die kleine Sarah, von der ich dir erzählen möchte, ist ein junges Mädchen mit Sommersprossen. Sie hat lange, blonde Haare und am liebsten trägt sie ihre gelbe Regenjacke. Sie wurde in dem alten Fischerdorf geboren und hat es noch nie verlassen.

Ihre Mutter ist warmherzig und ruhig - ganz im Gegenteil zu ihrem Vater, den man schon von Weitem hören kann. Die Mutter hat kurze rote Haare, die nach dem Aufstehen immer wild in alle Himmelsrichtungen abstehen. Sie hat immer ein offenes Ohr für Sarah und die beiden verbringen viel Zeit miteinander. Sie basteln und malen zusammen, gehen spazieren oder backen Kuchen in der kleinen Küche ihres Hauses.

Sarahs Vater, ein Mann mit rundlichem Bauch und Brille, ist ein erfahrener Seefahrer und leidenschaftlicher Angler. Sein Haar ist über die Jahre leicht grau geworden, aber das merkt man kaum, weil er immer eine schwarze Hafenmütze trägt. Die drei leben von dem Geld, das der Vater durch den Fischhandel verdient. Sie sind nicht reich, aber sie kommen gut über die Runden.

Die Familie lebt in einem alten Backsteinhaus mit dunklen Dachpfannen. Ich liebe dieses Haus. Es steht in der Seestraße in der Nähe des Hafens. Immer wenn ich dort vorbei laufe, habe ich das Gefühl, nach Hause zu kommen. Auch wenn ich dort gar nicht wohne.

Aber vielleicht kennst du das: Manchmal lernen wir jemanden kennen und ohne es erklären zu können, wächst die Person uns ans Herz. Vielleicht ist es die Verkäuferin im kleinen Laden um die Ecke. Vielleicht ist es ein Nachbar, eine Lehrerin oder es sind die Eltern eines guten Freundes. Du kannst diese besonderen Menschen überall und zu jeder Zeit treffen.

Einmal traf ich ein nettes Ehepaar am Strand. Ich erinnere mich noch gut an die beiden. Sie fragten mich, wo man bei uns im Ort eine gute Tasse heißen Tee trinken kann.

Ich entschied mich, die beiden direkt dorthin zu bringen.

Zum Dank luden sie mich sogar auf eine Tasse ein. Die ganze Zeit haben wir uns toll unterhalten.

Ich hatte von Anfang an dieses warme und geborgene Gefühl, als würde ich die beiden schon ewig kennen. Ich bin sehr dankbar für diese Begegnung und werde die beiden niemals vergessen.

Aber ich schweife schon wieder ab, bitte entschuldige. Das kommt davon, wenn man so viel zu erzählen hat.

Im Sommer kann man schon von Weitem die wunderschönen Pfingstrosen vorm Haus sehen. Ihre Blüten leuchten weiß und rosa und verströmen einen Duft, der an frisch bezogene Bettwäsche erinnert. Sie wachsen an beiden Seiten des Weges entlang, der zur Haustür führt. Es fühlt sich an, als würden sie dich begrüßen und zur Tür begleiten.



Auf der anderen Seite des Hauses befindet sich der Hintereingang. Durch ihn gelangt man direkt in die Küche. Sie wird im Winter mit einem alten Ofen beheizt und hat weiße und rote Fliesen, die wie ein Schachbrett angeordnet sind. An einigen Stellen haben die Fliesen kleine Risse und es sind schon ein paar Ecken herausgebrochen. Der Boden passt perfekt zu der alten Küche und verleiht ihr Gemütlichkeit. In der Mitte der Küche steht ein großer, rechteckiger Holztisch, an dem die gesamte Familie Platz hat, um gemeinsam zu essen.

Früh morgens, wenn alle noch schlafen und noch nicht einmal der Nachbarshahn gekrähnt hat, macht sich Sarahs Vater auf den Weg zum Hafen, um seiner Arbeit als Fischer nachzugehen. Nach dem Frühstück macht sich die Mutter an die Hausarbeit. Das Haus ist groß und der Garten riesig, so hat sie immer alle Hände voll zu tun. Wenn Sarah ihr gerade nicht hilft, studiert sie die alten Seekarten ihres Vaters oder spielt draußen in der alten Zinkwanne Seefahrerin. Dabei singt sie Seefahrerlieder und übt fleißig Seemannsknoten. Spät am Nachmittag macht Sarah sich immer auf den Weg zum Hafen, um ihren Vater abzuholen und ihm beim Zusammenbau des Marktstandes zu helfen.

Oft geht sie schon früher los, um am Hafen zwischen den vielen kleinen und großen Booten zu sitzen und auf das offene Meer zu schauen. Dabei träumt sie davon, aufregende Reisen mit ihren Freunden zu erleben. Doch dabei gibt es ein Problem: Sie ist in dem kleinen Hafendorf das einzige Kind in ihrem Alter und hat keine Freunde, mit denen sie diese Abenteuer erleben kann.

Doch das soll sich bald ändern.

Der Geburtstagswunsch

Es war an Sarahs Geburtstag, ich bin mir allerdings nicht mehr sicher, welcher es war. Da weckte ihre Mutter sie mit einem fröhlichen Lied: „Wie schön, dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst ...“

Sarah rieb sich den Schlaf aus den Augen und ihre Mutter streckte ihr ein Stück bunten Papageienkuchen entgegen. Darauf brannte eine rosa gestreifte Kerze, die das Mädchen sogleich vorsichtig und mit geschlossenen Augen ausblies. So konnte sie sich besser auf ihren Wunsch konzentrieren, denn es heißt: Wenn man sich an seinem Geburtstag etwas wünscht und alle Kerzen auf einmal auspustet, erfüllt sich der Wunsch. Ihre Mutter streichelte dem Geburtstagskind über den Kopf und lächelte.

„Wollen wir doch mal schauen, ob er sich vielleicht schon erfüllt hat.“

Sie nahm ihre Tochter an die Hand und führte sie nach unten in die Küche. Sarah spürte ein Kribbeln im Bauch. Ob sich ihr sehnlichster Wunsch, Seefahrerin zu werden, wohl bald erfüllen würde? Schon lange bat sie ihren Vater, sie bei seinen Seefahrten mitzunehmen. Würde sich jetzt endlich etwas ändern?

In der Küche saß ihr Vater auf seinem Stuhl, las Zeitung und trank eine Tasse heißen Kaffee. Er war am Vortag erst spät nach Hause gekommen und sah noch leicht zerknittert im Gesicht aus. Als er Sarah sah, legte er die Zeitung weg und nahm sie in den Arm.

„Ich wünsche dir alles Gute zum Geburtstag, meine Kleine“, sagte er mit seiner brummigen Stimme und gab ihr einen sanften Kuss auf die Stirn.

Sarah sah ihre Eltern erwartungsvoll an und hoffte, dass ihr Vater ihr gleich mitteilen würde, dass sie ihn zukünftig auf See begleiten durfte. Doch der Vater blickte nur auf die große, runde Küchenuhr und genau in diesem Moment klingelte es.

„Geh doch mal nach vorne und sieh nach, wer an der Tür ist“, sagte ihre Mutter.

Verwundert, aber neugierig lief Sarah zum Hauseingang. Sie öffnete die Tür und vor ihr stand eine kleine, schwarzweiße Hündin. Sie hatte eine schwarze Stupsnase und auffallend schöne Augen zierten ihr Gesicht. Sie waren so groß und tiefbraun, dass Sarah das Gefühl hatte, durch sie hindurch in das Herz des kleinen Wesens blicken zu können.

„Hallo Sarah! Ich bin Line und wünsche dir alles Gute zum Geburtstag. Ich hoffe, wir können gute Freunde werden“, sagte die Hündin und stand ein wenig verschüchtert vor dem Geburtstagskind. Sarah stand wie versteinert da und brachte keinen Ton hervor.

Ihre Mutter trat hinter sie und sagte zu dem kleinen Hund: „Hallo Line. Komm doch rein, wir haben mit dem Frühstück auf dich gewartet.“ Sie sah ihre Tochter mit ihrem warmen Lächeln an. „Und dabei werden wir dir alles erklären.“

Sie gingen zurück in die Küche und setzten sich an den bereits gedeckten Tisch. Dann erklärte Sarahs Vater, wie er die kleine Hündin bei seiner gestrigen Reise kennengelernt hatte. Ein Freund von ihm hatte sich in einer benachbarten Hafenstadt ein neues Boot gekauft und hatte jemanden gebraucht, der ihn dort hinführte. Während sein Freund sich das Boot ansah, traf er Line am Hafen und sagte zu ihr: „Ahoi, was machst du denn hier so ganz allein? Hast du dich verlaufen?“

Die kleine Hündin antwortete beschämt: „Verlaufen habe ich mich nicht ... aber ich bin auf der Suche nach einem Schlafplatz. Brauchst du vielleicht jemanden, der dein Deck putzt und hast dafür eine warme Mahlzeit und eine alte Decke, auf der ich übernachten kann?“

Der alte Seefahrer war bestürzt über die Aussage der schwarzweißen Hündin und hatte Mitleid. „Meine Tochter hat bei uns im Dorf niemanden zum Spielen und würde sich sicher freuen, wenn ihr beide Freunde werden würdet.“

Der kleine Hund willigte ein und begleitete die beiden Seefahrer zurück nach Pinnowitz.

Sarah lauschte aufmerksam den Worten ihres Vaters und ihre Augen strahlten immer mehr. Abwechselnd sah sie zu ihren Eltern und zu Line, die ihr schüchtern zulächelte. Als der Vater seine Geschichte beendet hatte, stand das Mädchen auf und trat freudestrahlend vor die kleine Hündin: „Ich freue mich sehr, dich kennenzulernen und bin mir sicher, dass wir gute Freunde werden.“

Line atmete erleichtert aus. Die ganze Nacht hatte sie sich Gedanken gemacht, was wohl passieren würde, wenn das Mädchen sie nicht mögen würde. Nun war es, als würden tausende Steine von ihrer Brust fallen.

Die angespannte Stimmung war wie weggepustet und die Familie machte sich beherzt über das Frühstück her. Da es ein Geburtstagsfrühstück war, gab es lauter tolle Sachen. Von warmen Brötchen über leckeres Rührei, süße Marmeladen und saftiges Obst bis hin zu duftenden Waffeln war alles da, was man sich wünschen konnte.

„Ich hoffe, es ist was nach deinem Geschmack dabei“, wandte sich Sarahs Mutter besorgt an Line.

„Ja, am liebsten esse ich Brötchen mit Erdbeermarmelade“, gab sie als Antwort und wedelte mit ihrem plüschtigen Schwanz, weil sie schon gesehen hatte, dass auch die auf dem Tisch stand.

Die vier saßen noch lange am Tisch und verbrachten danach einen schönen Tag zusammen.

Sarah und Line waren von nun an nicht mehr zu trennen. Sie verbrachten den ganzen Tag zusammen und schliefen nachts oft sogar im selben Bett. Die Hündin hatte zwar ein eigenes kleines Körbchen, aber sie plauderten oder lasen sich immer so lange Geschichten vor, bis sie einfach einschliefen.



Die Tage und Wochen vergingen und so kam es, dass Sarah und Line zusammen am Hafen saßen und gemeinsam von aufregenden Schiffahrten auf hoher See, von neuen Städten, bunten Märkten, fremden Kulturen und vielen weiteren Abenteuern träumten.

„Es wäre so toll, wenn wir endlich ein eigenes Boot hätten und zusammen los segeln könnten“, schwärzte Sarah. „Aber würden uns deine Eltern einfach so losziehen lassen?“

Sarah seufzte. „Wahrscheinlich hast du recht. Außerdem kosten Schiffe viel Geld und so viel haben wir nicht.“

Wehmütig schlenderten die beiden am Hafenrand entlang und sahen sich die vielen kleinen und großen Schiffe an. Sarah blieb stehen und rieb sich die Augen. Sie konnte nicht glauben, was sie dort vor sich sah. „Line, siehst du das auch?“

„Du meinst das Schiff mit dem Schild: Für achtzehn Silberlinge zu verkaufen? Ja, das sehe ich auch“, antwortete die Hündin.

Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, liefen die beiden so schnell sie konnten nach Hause. Sie rissen die Haustür auf und liefen in ihr Zimmer. Sarah sprang aufs Bett, nahm ihre Spardose vom Regal und kippte sie mit Schwung auf der blaugrün karierten Tagesdecke aus.

„Sechzehn, siebzehn, achtzehn. Ich glaub es nicht! Line, wir haben genau achtzehn Silberlinge“, stellte das Mädchen übermüdig fest. „Los, lass uns schnell zu meinen Eltern gehen und ihnen von dem Schiff erzählen!“

Die beiden waren fest entschlossen, endlich hinaus aufs Meer zu segeln und so stellte sich Sarah ihren Eltern mit starker Stimme entgegen: „Papa, Mama, am Hafen ist ein Boot zu verkaufen. Wir haben nachgezählt und unser Taschengeld reicht dafür aus. Achtzehn Silberlinge soll es kosten und genau so viel haben wir.“

Der alte Seefahrer, der gerade mit seiner Frau das Abendessen zubereitete zog erstaunt die Augenbrauen hoch. „Ein Boot für achtzehn Silberlinge? Das ist ja merkwürdig, normalerweise kostet ein gutes Schiff mindestens einhundertachtzehn Silberlinge. Wer weiß, in was für einem Zustand es ist.“

„Können wir es uns morgen trotzdem ansehen? Ihr wisst doch, dass es unser großer Traum ist, über die Weltmeere zu segeln und alt genug sind wir inzwischen auch.“

Sarah schaute ihre Eltern mit durchdringendem Blick an. Es herrschte totenstille im Raum. Nur das weit entfernte Nebelhorn eines herannahenden Schiffes war zu hören. Die Eltern sahen sich an, lächelten und die Mutter sagte mit sanfter Stimme: „Nun gut, lasst uns das Schiff morgen ansehen und wenn alles in Ordnung ist, dürft ihr damit lossegeln.“

Sarah und Line waren ganz aus dem Häuschen. Sie sprangen so hoch sie konnten und jubelten dabei. Die beiden wollten nach dem Abendessen gleich ins Bett gehen, damit der nächste Tag anbrechen konnte.

Was meinst du? Ob sie wohl ein Auge zubekommen haben?

Am nächsten Morgen, machte sich die Familie auf den Weg zum Hafen. Das Schiff hatte schon ein paar Jahre auf dem Buckel, aber es war fahrtüchtig und bot genügend Platz. Sarah und Line waren nervös. Der Schiffsbesitzer und die Eltern des Mädchens tuschelten von sich hin. Es schien fast so, als wenn sie sich schon kannten, obwohl Sarah den Mann noch nie zuvor gesehen hatte. Die beiden Männer gaben sich die Hände und lachten.

Der bärtige Fremde wandte sich Sarah zu und verkündete mit einer auffälligen Betonung: „Nun ist es euer Schiff und alles, was sich darauf befindet, gehört euch.“ Er verabschiedete sich von der Familie und verließ das Deck.

Sarah und Line lachten und tanzten vor Freude von einer Reling zur anderen. Endlich würden sie hinaus aufs Meer segeln und Abenteuer erleben! Immer noch ungläubig kniffen die beiden sich gegenseitig, um zu prüfen, ob es kein Traum war. „Auuu“, riefen sie gleichzeitig und tanzten weiter.

„Hey ihr zwei Leichtmatrosen, schaut mal, was ich hier oben am Steuerrad gefunden habe“, rief Sarahs Vater ihnen zu. Sie liefen aufgeregt zu ihm und er übergab seiner Tochter einen Brief. Sarah sah sich den Umschlag genau an.

Er war auf der Rückseite verschlossen mit einem blauen Siegel, auf dem ein Anker erkennbar war. Auf der Vorderseite stand in wunderschöner geschwungener Handschrift: „An den Kapitän dieses Schiffes“.

Sie entfernte das Siegel, öffnete das Kuvert und zog zwei gefaltete Schriftstücke heraus. Das eine Papier war eine Seekarte. Es war die gleiche Karte, die auch ihr Vater hatte. Es gab nur einen Unterschied und zwar war eine der dort abgebildeten Inseln mit einem roten Punkt markiert. Sarah überreichte die Karte Line und widmete sich dem anderen Inhalt. Es war ein Brief, ebenfalls in Schönschrift geschrieben.

Sarah las ihn laut vor:

„Ahoi Matrosen und herzlichen Glückwunsch,
ihr habt euch gut geschlagen und dürft nun Reichtum und Ehre jagen.
Also los, schnell Kurs auf das erste Ziel, sonst endet hier schon das große Spiel.
Doch seid gewiss, ihr seid nicht allein, denn auch andere wollen Schätzjäger sein.
Viel Glück wünsche ich euch noch zum Schluss und gebe euch hier den finalen Startschuss.
K.“

Sarahs Augen leuchteten und sie rief: „Wow, ist das etwa das, was ich denke?“

„Das muss eine Schatzsuche sein!“, stellte die kleine Hündin euphorisch fest und fragte: „Aber wer hat den Zettel nur geschrieben?“

Natürlich hatte niemand eine Antwort auf diese Frage und so begannen sie schließlich mit den Vorbereitungen für die große Fahrt. Die kommenden Tage putzten sie das Deck, bereiteten die Betten vor, kauften Vorräte, überprüften die Segel und Seile und was sonst noch alles wichtig war.

Am Tag der Abreise waren sonniges Wetter und eine gute Brise angesagt. Es sollte ein perfekter Start für ein großes Abenteuer sein. Sarah drückte ihre Eltern nacheinander fest an sich. „Pass gut auf dich und Line auf“, flüsterte die Mutter ihr ins Ohr und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Das werde ich“, antwortete Sarah lächelnd und ging an Bord.

Der alte Seefahrer löste die Seile von den roten Pollern und das Schiff setzte sich langsam und mit lauten knarrenden Geräuschen in Bewegung.

Kapitän Sarah und Wachoffizier Line waren bereit, ihr großes spannendes Abenteuer zu beginnen, und nahmen Kurs auf Leezanos - die Insel, mit dem rot markierten Punkt.

Wissenswertes von Katja

Schiffsaufbau

Moin Moin Matrose,

bevor es mit der großen Reise losgeht, will ich dir den groben Aufbau eines Segelschiffes erklären. Stell dir dafür den hölzernen Bereich, auf dem man sich bewegt und arbeitet, wie einen Menschen vor, der auf dem Rücken liegt.

Diesen Teil des Schiffes, quasi den gesamten Körper unseres Menschen, nennt man Rumpf. Der vordere Teil, also der Kopf, heißt Bug und die Füße nennt man Heck.

Vielleicht hast du schon mal den Seemannsspruch „Immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel“ gehört? Der Kiel ist sozusagen die Wirbelsäule des Schiffes und befindet sich meist unter der Wasseroberfläche. Mit dem Spruch wünscht man dem Seefahrer also, immer genügend Wasser für eine gute Weiterfahrt zu haben.

Maststop



Der lange Holzbalken, der aus der Mitte des Rumpfes ragt, heißt Mast. Daran ist das Großsegel befestigt und wie der Name schon sagt, ist es das größere der beiden Segel. Das rechte, kleinere nennt man Fock oder Vorsegel.

Wo wir gerade schon bei rechts und links sind: Links nennt man übrigens Backbord und rechts heißt Steuerbord.

Im Hafen von Leezanos

So machten sich Sarah und Line auf den Weg. Es war warm, die Sonne schien hell und durch die angenehm kühle Brise kamen sie mit ihrem Schiff gut voran. Es bereitete den beiden keine Probleme, das Schiff aus ihrem kleinen Heimathafen zu steuern. Oft genug hatten sie Sarahs Vater dabei zugesehen. Sie standen auf dem Steuerradpodest, schlossen die Augen und atmeten die salzige Meeresluft tief ein. Ihr Traum wurde endlich wahr.

„Hier in etwa müssten wir jetzt sein“, meinte Line und zeigte mit ihrer weißen, flauschigen Pfote auf eine Stelle der Karte, auf der nur Wasser zu sehen war.

„Ich denke, wir werden ungefähr zwei Tage brauchen, bis wir Leezanos erreichen“, sagte Kapitän Sarah und faltete die Karte wieder zusammen.

Die beiden richteten die Segel aus und nahmen Kurs auf den ersten Punkt der geheimnisvollen Schatzsuche. Sie hatten sich mit Hilfe ihrer Eltern gut vorbereitet. Sarahs Vater hatte langjährige Seefahrerfahrung und wusste er genau, worauf es ankam. Sie hatten also genug Essen und Trinken mit an Bord, ihre Schlafsachen, Lines Ball, sowie Bücher, Kartenspiele und natürlich die Schatzkarte.

Es dauerte wie vermutet zwei Tage, bis der Hafen von Leezanos zu sehen war. Die Fahrt mit dem Schiff war bis hierhin ruhig und entspannt verlaufen. Sie hatten viel in der Sonne gedöst, Kartentricks geübt, gelesen und sich abends leckeres Abendessen gekocht. Immer und immer wieder hatten sie sich den geheimnisvollen Brief durchgelesen in der Hoffnung, noch ein paar Hinweise zwischen den Zeilen zu finden. Aber erfolglos.

Line gähnte und streckte sich: „Schon komisch, dass der alte Schiffsbesitzer nicht an der Schatzsuche teilgenommen hat. Findest du nicht auch?“

„Das stimmt. Mich beunruhigt auch, dass es im Brief keinen weiteren Anhaltspunkt gibt, wo wir nach dem Schatz suchen sollen“, stellte Sarah fest.

„Lass uns erst mal in Leezanos ankommen und dann sehen wir weiter“, ermutigte Line ihren Kapitän und wedelte mit ihrem Schwanz.

Sie kamen dem Hafen von Leezanos immer näher. Ihre Herzen schlugen wild und in ihren Köpfen schwirrten tausende Fragen umher. Was für Leute lebten dort wohl? Welche außergewöhnlichen Speisen gab es? Wie groß mochte die Stadt wohl sein? Die beiden waren so voller Vorfreude auf dieses große Abenteuer, dass sie gar nicht bemerkten, was sich vor ihnen im Wasser befand. Einige große Felsen ragten heraus und sie steuerten mit dem Schiff genau darauf zu.